

Lass mich ungeschoren!

Ein Herr hatte einen schönen Papagei. Oft war der gute Mann bei übler Laune und Niemand konnte ihm dann Etwas recht machen. Wenn bei solchen Gelegenheiten sein Diener ihn um irgend einer Sache willen zu fragen hatte, so antwortete sein grilliger Herr gewöhnlich mit harter Stimme: „Lass mich ungeschoren!“ Der Papagei hatte das sehr oft gehört, und obgleich er gar nicht grillig war, so rief er auch bei jeder Gelegenheit laut und deutlich: „Lass mich ungeschoren!“ Einmal spazierte das bunte Papchen im Garten umher und sah gar nicht, wie eine große Kaze hinter einem Baume lauerte. Auf einmal sprang sie hervor, erwischte

den Papagei beim Flügel und wollte schon mit dem Raube davonspringen, um ihn heimlich zu verschmausen.

Der arme Papagei war so erschrocken, daß er am ganzen Leibe zitterte. Doch in seiner Todesangst öffnete er den Schnabel und schrie die Kaze grimmig an: „Lass mich ungeschoren!“ — Die Kaze erschrak über diese Stimme; sie ließ den plappernden Braten schnell fallen und riß aus.

Wie froh stolzirte nun das Papchen im Garten einher! Es putzte mit dem Schnabel die verschobenen Flügelfedern wieder glatt und knurrte vor sich hin: „Lass mich ungeschoren!“

Der Löwe und die Giraffe.

Als König unter allen Thieren
Soll jetzt der Löwe anmarschiren.
Seht! wie er majestätisch geht,
Wie golden seine Mähne weht,
Wie königlich sein Auge glüht
Und Blitze, gleich der Wolke, sprüht,
Wenn sich sein Schweiß gebietend rollt,
Und donnernd sein Stimme grollt.
Ja er ist stark, daß er im Maul

Selbst Ochsen trägt, wie einen Knaul.
Drum zittert vor ihm jedes Thier
Und fürchtet ihn als König schier,
Und alles Vieh im Wald erbebt,
Wenn er sein stark Gebrüll erhebt.
Nur große Thiere frisst er auf,
Den Kleinen läßt er freien Lauf,
Und Menschen fällt er höchstens an,
Wenn er nicht länger hungern kann.